

Dazugehören — Gemeinschaft leben

Die Hauskreise als Ort der persönlichen Begegnung

Texte zum Gottesdienst in der EMK Aarau, 27. Oktober 2013, 9. 30 Uhr

Mitarbeit von verschiedenen Hauskreis-Teilnehmenden; Leitung: Heinrich Bolleter

Begrüßung:

Es ist höchste Zeit für die Vögel, welche nach Süden ziehen, sich zu sammeln. Einige Arten fliegen nämlich in der Formation eines Schwarms nach Süden. Darum ist es wichtig, sich zu sammeln, und es ist wichtig, dazu zu gehören. Wer nicht dazu gehört, der kann die Reise nicht bestehen. Mindestens ist das bei den Zugvögeln so.

Dieser Gottesdienst steht unter dem Thema: **Dazugehören —**

Gemeinschaft leben— Unsere Hauskreise.

Das Bedürfnis *dazu zu gehören* hat Gezeiten wie der Vogelflug im Frühjahr und im Herbst oder wie das Meer! Einmal ist das Bedürfnis *dazu zu gehören* überwältigend stark, wir fühlen uns allein, — oder wir wünschen uns sogar, allein zu sein...

Wir beginnen unsern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.

Lied 443, 1 – 3 „Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn...“

Vom Bedürfnis des Menschen dazu zu gehören (Interview)

Wir alle erleben die Spannung zwischen dem Wunsch dazu zu gehören und der verborgenen Scheu, sich den anderen tatsächlich zu öffnen.

Marta, Du bist oft in Situationen gekommen, wo Du die Kontakte neu aufbauen musstest. Was hat das mit Deinem Bedürfnis dazu zu gehören gemacht?

Zwei Beispiele von Marta.

Du hast oft erlebt, dass die Menschen freundlich sind, aber die Gruppen und Kreise geschlossen sind. Einzelne Frauen hatten wohl Angst, du könntest eine Konkurrenz werden für ihren Platz in der Gemeinde oder in der Kirche.

Marta: Ich erlebte, dass ‚dazugehören‘ Zeit braucht...

Nun aber möchte ich Dir die Frage Zurückgeben: Wie ist es Dir mit dem Bedürfnis dazu zu gehören ergangen?

Heinrich: Ich hatte schon in der Kindheit schmerzlich erlebt, dass ich nicht dazugehörte.

Ich war von Geburt an auf einem Auge blind und hatte deshalb Probleme mit der Einschätzung der Distanzen. So hatte ich auch Mühe z.B. beim Spiel die Bälle aufzufangen.

Das bedeutete, dass ich bei den Wahlen für die Spielmannschaften immer am Schluss übrig blieb und die Lehrerin dann gnädig sagte: „Ja, geh Du noch zu denen.“

Ich habe also schon früh gelernt, dass einem das Dazugehören nicht in den Schoss fällt. Gleichzeitig weiche ich noch heute allen Ballspielen aus.

Über das Dazugehören:

In Psalm 27, 10 lesen wir: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf!“

Für Gott gehören wir stets dazu! Nichts und niemand kann uns aus seiner Hand reißen.

Predigt:

Römer 1, 11+12 Paulus schreibt:

„ Mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas mitteile an geistlicher Gabe, um euch zu stärken, das heißt, damit ich zusammen mit euch getröstet werde durch euren und meinen Glauben, den wir miteinander haben.“

Paulus war gut vernetzt. Allein im Römerbrief tauchen mindestens 25 Namen auf. An diese Menschen lässt er Grüße ausrichten oder er empfiehlt der Gemeinde, dass sie sich um sie kümmern sollen.

Rom war zwar eine Gemeinde, welche Paulus nur vom Hörensagen kannte. Diese Gemeinde war ohne sein Zutun entstanden; aber er kannte viele Menschen, welche aus wirtschaftlichen Gründen nach Rom gezogen waren, und wünschte sich, sie eines Tages besuchen zu können. So schreibt er es jedenfalls in seinem Brief nach Rom.

Vernetzung geschieht bei Paulus durch persönliche Begegnungen, durch gemeinsame Erfahrungen auf den Missionsreisen, durch Briefkontakte...

Paulus war sehr gut vernetzt. Er wurde auch im Gefängnis von seinen Freunden besucht. Man kannte ihn, man liebte ihn und unterstützte ihn, jedoch man kritisierte ihn auch, und distanzierte sich von ihm...

Heute haben wir viele neue Möglichkeiten uns zu vernetzen: mit Telefon, SMS, E-Mails, auf Sozialplattformen; dennoch bleibt die persönliche Begegnung immer noch die primäre und erstrebenswerte Form unserer Beziehungen.

Mit jenen welche sagen: „ich brauche keine persönlichen Kontakte in einer kleineren Gruppe, ich gehe zur Predigt, das ist das Wichtigste, und nachher gehe ich stracks nach Hause“ — mit jenen möchte ich eine Statistik teilen: Ich habe eine Statistik konsultiert, welche uns doch überrascht:

Der Mensch merkt sich und lernt:

20% von dem, was er hört

30% von dem, was er sieht

50% von dem, was er hört und sieht

70% von dem, was er hört, sieht und selber formuliert hat

90% von dem, was er hört, sieht, weiter sagt und tut.

Diese Statistik sagt uns: wir brauchen ein Umfeld, wir brauchen persönliche Begegnungen, um Inhalte nicht zu vergessen und zur Vertiefung unseres Glaubens.

I. Einander sehen — die persönliche Begegnung

Paulus sah das auch so: Er wünschte dem Kreis seiner Bekannten in Rom persönlich zu begegnen. „Mich verlangt danach, euch zu sehen!“ (V.11)

Das ‚Dazugehören‘ verlangt nach einer persönlichen Begegnung!

In meinem Dienst als Pfarrer war ich immer wieder darüber erstaunt, welche Menschen das Gefühl haben, sie würden sich am Rand der Gemeinde bewegen — sie hatten das Gefühl, nicht wirklich dazu zu gehören oder in der Gemeinde nicht wirklich an- und aufgenommen zu sein.

Es gab dann stets zwei Aspekte zu bedenken: entweder war die Gemeinde wirklich nicht fähig solche Menschen wahrzunehmen und ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln.

Andererseits gab und gibt es Menschen, welche nicht von sich aus auf andere zugehen. Sie brauchen Hilfe, um zu einer Gruppe zu gehören.

Das Gefühl dazu zu gehören ist jedenfalls nicht selbstverständlich, auch in der christlichen Gemeinde nicht.

Es ist für alle Beteiligten eine ständige Aufgabe, einander zu helfen, ‚dazu zu gehören‘.

Kleine Gruppen, wie z.B. die Hauskreise, sind eigentlich als Nischen gedacht, wo Menschen andocken und ihre Vernetzung ausbauen können.

Auch Paulus hatte einen Kreis von bekannten Leuten in der römischen Gemeinde. Und er wünscht sich gemäß Röm. 1, 11+12:

Das klingt wie ein Leitbild für einen Hauskreis.

Die kleine Gruppe dient dazu,

- einander zu sehen,
- miteinander die geistliche Gabe des Evangeliums oder andere Charismen zu teilen
- sich gegenseitig zu stärken und zu trösten
- die Glaubensweisen der anderen kennen zu lernen, zu akzeptieren und gemeinsam im Glauben zu wachsen

II. Miteinander die Begabungen (Charismata) teilen insbesondere das Lesen, Verstehen, Leben des Evangeliums.

Kirche ist da, wo wir uns gegenseitig mit den verschiedenen Gaben dienen und bereichern. Das ist nirgends besser möglich als in kleinen Gruppen. Da geht es nicht um das Geschwätz über ‚die Anderen‘, sondern um das gemeinsame Übersetzen des Evangeliums ins praktische Leben.

Es geht darum, einander zu helfen Gottes Spur im eigenen Leben zu finden und darauf zu antworten. Das Wort Gottes, die Bibel, und die Verheißung Jesu, dass er, wo zwei oder drei beisammen sind in seinem Namen, mit seinem Geiste gegenwärtig ist, eröffnet uns neue Möglichkeiten Gottes Spur in unserm Leben zu erkennen, und daraus neue Ansätze für unser Leben und unseren Glauben zu gewinnen.

Die Impulse, welche wir durch das Gespräch über der Bibel gewinnen sind ermutigend. Wir können einander bestätigen, dass Gott gut ist.

III. Ermunterung — sich gegenseitig stärken und trösten.

Das erwartet Paulus von der Begegnung mit seinen Freunden in Rom. Der Apostel ist kein Pfaffe, der alles besser weiß und alles besser

kann. Er weiß, um seine eigene Armut und Bedürftigkeit. Auch er braucht Zuwendung, Stärkung und Trost. Und es ist doch so: das Mitgefühl der anderen, ihr Verstehen, ihr Gespür, ihre Ermutigung hauchen uns Kraft und Leben ein. Hauskreis-Freundschaften wachsen, wo gegenseitige Tröstung und Stärkung geschieht.

Für eine solche Erfahrung spielt es keine Rolle, wie die Gruppe zusammengesetzt ist: Alter, Geschlecht, Stellung im Leben sind nicht maßgebend. Wenn wir offen sind für die Gegenwart des Geistes Christi in unserer Mitte, können sich ganz unterschiedliche Menschen gegenseitig ermutigen, stärken und trösten.

IV. Gemeinsam im Glauben zu wachsen, und verschiedene Weisen (den Glauben zu Verstehen und zu leben) zu akzeptieren. Offen reden können von „eurem Glauben“ und „meinem Glauben“.

„Wenn wir die Erweckungsbewegungen mit der Reformation vergleichen, dann sticht ein besonderer Unterschied ins Auge. Die Reformation hatte sich so entwickelt, dass sie ein großes Gewicht auf die richtige Lehre legte. Die Erweckungsbewegungen des 18. Jahrhunderts betonten das persönliche Erleben der Gnade Gottes in den Herausforderungen des Alltags.

Es ist nicht genug, die richtige Lehre zu vertreten. Und diese in intellektuellen Übungen miteinander aus zu tauschen. Es ist nötig, die große Umwandlung, die Jesus im Leben eines Gläubigen bewirkt, selber zu erleben und auch dem Nächsten zu zumuten. John Wesley, der Begründer der methodistischen Bewegung erfuhr diese Leben verändernde Kraft in seinem eigenen Leben. Und hat diese Erfahrung mit seinen Nächsten geteilt: mit einfachen Leuten und mit Studierten, mit Adligen und mit den Kriminellen, welche er zum Galgen begleitete.

Wir sind eingeladen in den Hauskreisen nicht über Lehrfragen zu streiten, sondern nach der Leben gestaltenden Kraft des Evangeliums zu fragen. So können wir einander in der Verschiedenheit unserer Erfahrungen akzeptieren und gemeinsam im Glauben wachsen.

Nachdem wir miteinander über die vier Hinweise in Römer 1, 11+12 nachgedacht haben und dabei einzelne Grundlagen der Hauskreisarbeit entdeckt haben, singen wir: **Lied 411, 1 – 3** „Strahlen brechen viele aus einem Licht...“

Erfahrungen in unseren Hauskreisen und Kleingruppen:

- **kurzer Hinweis auf die 9 existierenden Kleingruppen und Hauskreise**
- **Drei Kurze Fragen und Antworten aus den Hauskreisen:**
- Ein Hauskreis trifft sich als Männer und Frauen getrennt. Was ist der Grund, und gibt es besondere Erfahrungen? **Antwort:** Francesca Sager
- Ein Hauskreis ist nicht eine Gemeinschaft von Gleichen, sondern von Verschiedenen. Wie geht ihr mit Meinungsverschiedenheiten um in der Gruppe? **Antwort:** Hans Roser
- Singels brauchen einen Ort zum Gespräch. Wie erlebst Du den Hauskreis? **Antwort:** Ruth Breuninger

Dazugehören — Gemeinschaft leben — Ermutigung zur Kleingruppe

1. Menschen suchen einen Ort (eine Nische) oder eine Gruppe, wo sie dazugehören.
2. die meisten brauchen Hilfe, um dazu zu gehören
3. verschiedene Leute brauchen verschiedene Nischen...
4. wie findest Du Deine Nische? Wir helfen Dir gerne dabei. Gespräch mit Sylvia Minder oder mit mir. Kleingruppen helfen uns, andere Meinungen und die Unterscheide der Frömmigkeit kennen zu lernen und gegenseitig zu akzeptieren.
5. Wie hatte Paulus geschrieben:

„ Mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas mitteile an geistlicher Gabe, um euch zu stärken, das heißt, damit ich zusammen mit euch getröstet werde durch euren und meinen Glauben, den wir miteinander haben.“

Sonntag, den 27. Oktober 2013 Heinrich Bolleter